

*Bischof Hermann Glettler zum Abschluss der Weltsynode, deren zweite Versammlung in Rom zu Ende gegangen ist:*

Ich bin dankbar, dass sich die Kirche als weltweite, in unterschiedlichsten Kulturen und sozialen Kontexten lebendige und trotz der Größe geschwisterlich agierende Gemeinschaft gezeigt hat – trotz allem lernbereit und lernfähig. Vor allem das wunderbare Bild der runden Tische in der Synodenaula bleibt unvergesslich. Für einige ist es dennoch enttäuschend, dass die vielfach eingemahnten Reformthemen (Diakonat für Frauen, Zölibat, ...) weiterhin offenbleiben. Sie wurden vom Papst in spezielle Arbeitsgruppen delegiert, deren Ergebnisse für Sommer 2025 erwartet werden. Abgesehen davon ist die Wirkung des synodalen Prozesses, der vor drei Jahren von Papst Franziskus mit großer Entschlossenheit eingeleitet wurde, maßgeblich für das zukünftige Erscheinungsbild von Kirche. Keinesfalls wurde mit dem Abschluss der Versammlung in Rom dieser Prozess beendet. Ganz im Gegenteil. Auf allen Ebenen der Kirche (!) vollzieht sich ein nicht mehr umkehrbarer Kulturwandel. Es geht darum, dem Zuhören, der gegenseitigen Unterstützung mit den unterschiedlichen Charismen und Berufungen sowie dem gemeinsamen Ringen um Entscheidungen mehr Raum zu geben – geweihte Amtsträger und Laien, Frauen und Männer in den pastoralen Berufen und die vielen Ehrenamtlichen gemeinsam!

Wir versuchen dies in der Diözese, indem wir zum Aufbau von tragfähigen Beziehungsnetzen und Weggemeinschaften in den Seelsorgeräumen ermutigen. Wir wollen die Menschen mit ihren unterschiedlichen Erwartungen aufmerksamer empfangen, besonders auch jene, die von der Kirche enttäuscht wurden oder einfach den Bezug zum christlichen Glauben verloren haben. Dazu braucht es auch in unserem traditionell katholischen Land Tirol einen Kulturwandel. Zu viele trauern noch einer einstmals omnipräsenten Volkskirche nach und tun sich schwer, Veränderungen positiv mitzugestalten. Alle Getauften und Gefirmten sind jedoch dazu eingeladen und mit ihren Begabungen und Kompetenzen gefragt – mit neuer Freude und Kraft aus einer persönlichen Freundschaft mit Jesus. Vertrauen wächst nur durch verlässliche Beziehungen, darauf hat die Weltsynode mit Nachdruck hingewiesen – ganz egal, ob in der Nachbarschaft, in den Gemeinden und vielfältigen Lebensbereichen einer säkularen Gesellschaft oder in den kirchlichen Gemeinschaften. Um dies zu unterstützen wird es zukünftig zusätzlich zu den bewährten Gremien in unserer Diözese jährlich zwei Pastortage geben, wo eine repräsentative Auswahl von Gläubigen zusammen mit der Diözesanleitung wichtige Fragen von Seelsorge und Caritas berät und je nach Themenstellung auch entscheidet.

Besonders dankbar bin ich, dass im Abschlussdokument der Synode deutlich auf die großen Wunden unserer Welt hingewiesen wird: Auf die erschütternde Anzahl der Kriege und deren Opfer, auf das Schicksal der Vertriebenen und der Flüchtlinge weltweit sowie auf die zunehmende Zahl der Opfer des Klimawandels und der sozialen Ungerechtigkeit. Die Synode schloss sich außerdem den energischen Appellen von Papst Franziskus zum Frieden an. Damit wird deutlich, dass die katholische Kirche inmitten einer herausgeforderten Menschheitsfamilie nicht zuerst um das eigene Wohlergehen besorgt ist, sondern unmissverständlich auf der Seite der Armen die Nachfolge Jesu zu leben versucht. Wichtig scheint mir in allen Bereichen die Weiterentwicklung einer synodalen Haltung und Spiritualität. Dies ist vermutlich nicht nur für die Kirche die entscheidende Überlebensfrage, sondern ebenso für unsere verwundete Gesellschaft, in der immer härtere Abgrenzungen und gegenseitige Verwerfungen festzustellen sind. Das Zeugnis einer lebendigen Einheit ist wichtig – eine Einheit, die stark genug ist, um unterschiedliche Überzeugungen gelten zu lassen und für einen gemeinsamen Auftrag fruchtbar zu machen.

*Das umfangreiche Schlussdokument der Synode, das in allen einzelnen Kapiteln abgestimmt wurde, hat Papst Franziskus zur sofortigen Veröffentlichung freigegeben:*

- *Es besteht aus fünf Teilen. Auf den ersten, eher allgemein-grundlegenden Teil („Das Herz der Synodalität“) folgt der*
- *zweite Teil mit dem Titel „Gemeinsam im Boot des Petrus“: Hier geht es um die Beziehungen, die die christliche Gemeinschaft aufbauen, und darum, wie Mission im Miteinander von geistlichen Berufungen, Ämtern und Charismen funktionieren kann.*
- *Der dritte Teil („Auf dein Wort hin“) dreht sich um geistliche Unterscheidung, um Entscheidungsprozesse sowie um eine Kultur der Transparenz, Rechenschaftspflicht und Bewertung.*
- *Der vierte Teil („Ein reicher Fischzug“) behandelt dann den „Austausch von Gaben“ und die Bindungen, die uns innerhalb der Kirche vereinen.*
- *Der fünfte Teil schließlich („Auch ich sende euch“) zeichnet die Vision einer Ausbildung aller Getauften in missionarischer Synodalität.*